Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **28 (1955)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Au milieu du siècle passé, le donjon menaçait ruine. La famille Necker-de Senarclens le consolida. Depuis, quelques réparations furent exécutées. Malheureusement, tout l'intérieur de la grande tour se désagrègea.

Si nous avons intitulé notre article «plaidoyer», c'est que nous jugeons utile de rappeler l'existence de cet édifice gravement menacé par la ruine. Alors que de gros frais sont parfois consentis pour des restaurations moins urgentes, il nous semble que celle du château de Vufflens devrait figurer au premier plan des préoccupations des milieux compétents. La popularité dont jouit Vufflens ne doit pas être une raison de l'ignorer. Au contraire!

M. Giordani

Der Steirische Burgenverein

mit Sitz in Graz, mit dem der Schweizerische Burgenverein seit seinem Besuch im Jahre 1953 rege Beziehungen unterhält, arbeitet gut und erfolgreich. Seine «Mitteilungen» zeugen von der Vielheit der schon geleisteten Arbeiten, aber auch von den großen Aufgaben und Schwierigkeiten, die der zunehmende Zerfall der steirischen Burgen dem noch jungen Verein stellt. Die Vereinsleitung besteht aus dem Landesrat DDDr. Udo Illig als Obmann und den Herren Universitäts-Prof. Dr. F. Popelka und Direktor E. Gordon.

Literatur:

Zürcherische Burgen. Aus dem Nachlasse des zürcherischen Lokalhistorikers und Burgenforschers Dr. *Emil Stauber* (gest. 1952) lag ein umfangreiches Manuskript- und Notizenmaterial vor, das unmöglich im vollen Umfange hätte zur Drucklegung und Veröffentlichung gelangen können. Man entschloß sich daher zu einer Aufteilung der Arbeit, wobei zum vornherein feststand, daß eine große Kürzung des Stoffes einzusetzen habe. Nachdem bereits eine Publikation über die Burgen des Bezirkes Winterthur, basierend auf dem Stauberschen Materiale, aber in völliger Neuredigierung erschienen ist, publiziert der *Birkhäuser-Verlag* in Basel eine präsentabel aufgemachte Veröffentlichung über die *Burgen und adeligen Geschlechter der Bezirke Zürich, Affoltern und Horgen.* Für die Bearbeitung, besser gesagt Überarbeitung, dieses Teiles der Stauberschen Forschungsakten wurde Dr. *Paul Pfenninger*, Erlenbach, gewonnen. Wir können uns vorstellen, daß es keine leichte und dankbare Aufgabe für diesen war, das druckfertige Manuskript zu schaffen. Der Autor skizziert in seinem Vorwort, wie er vorgegangen ist. Beschränkung auf das Wesentliche war vorderstes Gebot, es bezog sich dies auch auf die Abhandlungen über die adeligen und ritterlichen Geschlechter. Im fernern galt es, stärkste Reserve bezüglich der vermuteten adeligen Herkunft vieler Familien und Personen zu beachten, da Stauber in der Annahme der Herkunftsbezeichnung «von...» als Begründung adeligen Standes viel zu weit gegangen war. Ebenso hatte sich der Bearbeiter mit der von Stauber aufgestellten These der sogenannten Verkehrsministerialen auseinanderzusetzen. So viele Bürglein ehedem auch bestanden haben, so geht es nicht an, in ihnen allen wichtige, den Verkehr kontrollierende Burgen zu erblicken. In vielen, stärkeres Mauerwerk zeigenden alten Baulichkeiten auf dem Lande haben wir es vielmehr mit den Resten einstiger Meierhöfe zu tun. Die Publikation beweist übrigens, wie überaus gering die Zahl der noch erhaltenen Burgruinen ist. Auf dem Gebiete der drei erwähnten Bezirke existiert als erhaltene mittelalterliche Baute einzig noch der Hardturm und das ehemalige Wasserschloß Knonau, letzteres jedoch im Gepräge des 16. Jahrhunderts. Einbezogen in die Untersuchung sind auch die sogenannten Rittertürme des alten Zürich, welche im 13. und 14. Jahrhundert von adeligen oder ritterlichen Stadtgeschlechtern bewohnt wurden und auf deren Bedeutung schon Voegelin und Schweizer aufmerksam gemacht haben. In der Topographie der mittelalterlichen Stadt bildeten sie zweifellos Fixpunkte, die einerseits mit der Befestigung in Beziehung standen, anderseits Anhaltspunkte bieten für die einstige Begrenzung bzw. Ausweitung der Stadt im Laufe der Mittelalterperiode. Von diesen Türmen existieren im Grundkerne heute nur noch der Grimmenturm, der Brunnenturm und der Bilgeriturm. Doch sind sie alle in Verbauung mit angrenzenden Gebäuden stehend und haben weitgehende Beeinträchtigungen in ihrem ursprünglichen Aussehen erfahren.

Eigentliche Burgruinen – zum Teil bekanntlich erst in den letzten Jahrzehnten ausgegraben – sind im Gebiete der drei Bezirke an den Fingern der Hand abzuzählen: Friesenberg, Schönenwerd, Schnabelburg und Wädenswil. Der letztes Jahr ausgegrabene mittelalterliche Turm zu Altstetten blieb nur eine vorübergehende Episode. Zweifelhaft ist es auch, ob der sogenannte Turm zu Langnau als ehemalige Burg anzusprechen ist. Sehr bescheiden ist die 1951 aufgedeckte Anlage von Sellenbüren.

Der Bearbeiter ist sich bewußt, daß das, was das größere Publikum erwartet, nämlich ein eigentliches Burgenbuch über den erwähnten Teil zürcherischen Gebietes, nicht geschaffen werden konnte, da hierzu mangels existierender Objekte die Grundlagen fehlen. Das gilt übrigens auch für das Bildmaterial. Dem Kenner der zürcherischen Burgen können keine bislang unbekannten Ansichten vermittelt werden. Um so wünschenswerter wäre es gewesen, wenigstens für die beiden bedeutenderen Burgruinen, nämlich Wädenswil und Friesenberg, photographische Aufnahmen des gegenwärtigen Zustandes beizufügen.

Für den rein heimatkundlich interessierten Leser mag die Abhandlung über die einzelnen, mit den ehemaligen Burgen in Zusammenhang stehenden Geschlechtern wertvoll sein. *E. Sch.*

TESTATOREN!

Gedenket bei Vergabungen auch des Burgenvereins, welcher so vieler Mittel bedarf, um unsere Burgen und Ruinen vor gänzlichem Zerfall zu bewahren!

Redaktion: Scheideggstraße 32, Zürich 2, Telephon 23 24 24, Postcheck VIII 14239

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI A.-G. ZÜRICH